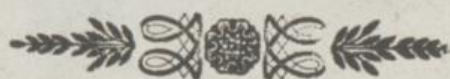


# Der Croaten und Slavaken- Krieg mit Ungarn, Hochverrath des königlichen Statthalters Baron Jellachich.



Das Schrecklichste und Gefürchtete kommt über das bedrängte Vaterland herangezogen — unheilvoller Bürgerkrieg.

Während der österreichische Kaiserstaat nur 5 1/2 Million Deutsche, 4 1/2 Million Ungarn zählt, so faßt er über 13 Millionen Slaven in sich, welche sich mit den Slaven in der Türkei und in Preußen ins Einvernehmen gesetzt haben, um die Paar Millionen Deutsche und Ungarn zu unterdrücken und mit engem Anschlusse an Rußland Alles czechisch zu machen. Auf dem großen verrätherischen Reichstag der Slaven in Prag war Krieg den Ungarn und Gründung eines großen Slavenreiches beschlossen.

Der Grund der Prager Kriegserklärung war die Aufhebung des Banns von Slavonien und Kroatien, welcher gegen die Einverleibung dieser Länder mit Ungarn seit dem 13. März lebhaft protestirte. Dieser verrätherische Bann, welcher nach Selbstständigkeit und der slavischen Kaiserkrone geizt, suchte den Nationalhaß der Kroaten, Ilirier und Slavaken gegen die Ungarn auf das Heftigste zu entflammen, ließ allenthalben Aufruhr predigen, indem er seinen Provinzen darzuthun suchte, daß sie durch die Einverleibung mit Ungarn die unglücklichsten elendesten Slaven würden, deren Sitten und Sprache bald gänzlich vertilgt würden. Bei jeder Aufforderung des Kaisers sagte Jellachich: „Da seht, unser armer Kaiser ist gefangen, man zwingt ihn, solche Zugeständnisse zu machen, und wir sollen ihn nicht retten aus den Händen der verfluchten Rebellen? — Wo bleiben denn die Russen? Gibt es keine heilige Allianz mehr zwischen den Fürsten?“

Agram ist ein großer schreckvoller Waffenplatz geworden. Spieße werden geschmiedet, Kugeln gegossen und kein Glas Wein geleert, wo Slaven nicht ausrufen: Es lebe unser König Jellachich, der Heldensohn der Mutter Slava! Tod allen Ungarn!

Diesem Lösungsworte zu Folge mußten sich nicht nur allein alle Ungarn, sondern alle ungarisch-gesinnten Kroaten flüchten. Den Deutschen geht es nicht besser.

Unter Jellachichs Augen wurde das Standbild des Erzherzogs Stefan, königlich ungarischen Reichspalatin, durch die Gassen Agrams unter tausend Fluchen auf einem Stricke geschleift und auf dem Platze öffentlich verbrannt.

Durch ein kaiserliches Manifest wurde auch die Militärgränze und Siebenbürgen mit Ungarn einverleibt. Ueber dieses brach in beiden Ländern die Unzufriedenheit laut aus. Der Bann glaubte sich jetzt stark genug zu sein, im Bunde mit den Böhmen und Serbien mit Gewalt die Trennung der Slaven von den Ungarn zu ertrocken. Die slavischen Truppen werden concentrirt und tagtäglich gehen Couriere nach Rußland ab.

Jellachich ging in seinem Uebermuth so weit, daß er ein Alternatives an Seine Majestät stellte und seine Abdankung androhte. — Seine Abdankung sollte durch alle slavischen Länder signalisirt werden, worauf der Bürgerkrieg in wildestem Ungethume von allen Seiten losbrechen würde.

Kaiser Ferdinand, von gerechtem Zorne erfaßt, ließ sich durch unverschämte Drohungen eines Rebellen nicht einschüchtern, sondern entsetzte den verrätherischen Bann seines Amtes, erließ ein Manifest an seine Croaten, Slavonier und Gränzer, wornach Jellachich in Anklagestand versetzt und Baron Grubovsk y an

dessen Stelle zum königlichen Commissär ernannt wird, dem diese Völker statt des Rebellen den heiligsten Gehorsam leisten sollen.

Wird Jellachich denn bei der allgemeinen slavischen Empörung und bei seiner Beliebtheit unter den Aufständischen, bei der Hoffnung einer Kaiserkrone sich geduldig seinen Richtern stellen? Werden sich die Böhmen, Slavaken, Gränzer, Dalmatiner, Polen und Croaten in ihrem National-Fanatismus bezähmen lassen und zur heiligen Ordnung zurückkehren? Werden sie die angebotene Brüderlichkeit der Deutschen und Ungarn nicht verschmähen, die heiligen Errungenschaften nicht schänden und die Russen zu einem Kronenschmause einladen? 13 Millionen Slaven! und wir können uns lustige Friedensträume vorgaukeln lassen?

Können wir glauben, daß mit dem Fall von Prag's Mauern die feindlichen Kräfte alle zerschmettert sind?

Unser Schwert ist jetzt Deutschland, ja selbst im Falle des Einrückens der Russen die großherzigen Freiheitskämpfer Frankreichs.

Ungarn, welches bloß aus 4 1/2 Million Magyaren besteht, befindet sich in der bedrängtesten Lage. Ihre Stellung zwingt es, um sich gegen das Uebergewicht der slavischen Elemente zu halten, sich fest an Deutschland zu schließen, als seinen einzigen Bundesgenossen.

Mit wilder Erbitterung geht es schon in Ungarn los. Im Banat, Semlin, Peterwardein sind die blutigsten Revolutionen losgebrochen.

Carlstadt wurde von den rebellischen Slavaken und Gränzern mit Sturm genommen, unterlag aber bald darauf wieder nach elender Vertheidigung dem Bombardement der kaiserlichen Soldaten.

Horden von fünf bis sechs tausend Mann slavischer Bauern erscheinen mit Sensen, Dreschflegeln und Morgensternen, verweigern der ungarischen Regierung den Gehorsam und verlangen Jellachich zu ihrem Oberhaupt. Fluch und schandbedeckt haben die Slavakenpriester, welche nach Art der russischen Pfaffen die Deutschen und Ungarn als Heiden und Ketzer verkünden, im Namen Gottes das große slavische Reich proclamirt und ihre Gemeinden zum Meuchelmord und Aufruhr entflammt.

Die slavischen Truppen um Agram, welche geschworen haben mit Jellachich zu liegen oder zu sterben, sollen nach der Aussage der deutschen und ungarischen Flüchtlinge über 20,000 Mann betragen.

Möge der Himmel alle Gräueltaten eines weiteren Bürgerkrieges abwenden und durch das Manifest des Kaisers den verblendeten Slaven die Augen geöffnet werden, auf daß sie einsehen, daß die Ungarn und Deutschen unmöglich ihre Unterdrücker sein können, wenn sie ihnen alle Rechte und Freiheiten, die sie selbst besitzen, ohne Falsch zukommen lassen.

Wir wollen Friede und Eintracht!

Sollten aber bei böswilliger Beharrlichkeit und des Vertrauens auf die Hilfe der Russen die Rebellen Eintracht und Friede selbst verlegen, unsere eigene Nationalität bedrohen, werden furchtlos Ungarn und Deutsche vereint zur Schlacht ziehen und die slavische Nacht und Dummheit mit ihren sieggewohnten Waffen verschrecken.

Theodor Scheibe.